

XVIII. (Concentration im Religionsunterricht.) Die sogenannte Concentration des Unterrichtes besteht bekanntlich darin, dass die verschiedenen Lehrgegenstände möglichst miteinander in Verbindung gebracht werden, dass also der Lehrer den nämlichen Stoff, den die Leseübung enthält, auch zum Schüler-Aussatz nimmt, den nämlichen Stoff wo möglich auch noch in der Geschichte, Geographie, Naturlehre behandelt oder doch berührt. Dass dieses Verfahren durchaus rationell und praktisch ist, liegt auf der Hand. Das gleiche Princip der Concentrierung des Unterrichtes kann auch auf die Religionslehre angewendet werden und zwar in doppeltem Sinne; einmal so: man kann beim fortlaufenden Unterricht fortwährend anknüpfen an das Kirchenjahr (auch an die Tagesheiligen), die treffenden Evangelien (bezw. kurze Heiligenbiographien), vorlesen lassen und sie im Sinne des oben zu behandelnden Stoffes erklären, auch nach der letzten Predigt fragen oder nach dem Inhalte bildlicher Darstellungen in der Kirche, die sich auf den betreffenden Stoff beziehen, oder etwa auch nach dem Sinne der in der Gegend üblichen, oft greulich verstümmelten Hausgebete u. dgl. Soweit es angeht, behandle man in Schule und Kirche (Christenlehre), nicht Verschiedenes, sondern das Nämliche, wobei den Werktagsschülern der gleiche Stoff wiederholt zum Verständnis und zum Merken geboten ist, und wobei der Katechet selbst nur halb soviel Vorbereitung braucht, namentlich, wenn er auch noch in Predigt und Beichtstuhl die gleichen Grundgedanken verwendet. In der Form möge dann aber der Wechsel umso reicher sein! — Eine Concentrierung des Religionsunterrichtes kann man dann auch infofern anstreben (und das lohnt sich namentlich, wenn gleichzeitig verschiedene Classen unterrichtet werden sollen), als man nicht fortwährend steif an ein ganz bestimmtes Thema gefesselt bleibt, sondern die verschiedensten Theile des Katechismus, die verschiedensten Dogmen &c., fortwährend in Verbindung zu bringen sucht. Trifft z. B. für die Unterclasse die Lehre von Gott, während für Mittel- und Oberclasse die Sacramente treffen, so frage man zuerst die jüngeren Kinder über die Eigenschaften Gottes und lasse sogleich, im unmittelbaren Anschluss an ihre Antworten, die älteren die Anwendung auf die Sacramente machen, etwa so: Gott ist heilig. Sind wir Menschen auch heilig? — Nicht so wie Gott, aber ähnlich, wenn wir nämlich in der heiligmachenden Gnade sind. Wo erhält man diese? — Wenn wir Sünder sind, können wir nicht doch noch heilig und selig werden? — Wo und wie werden Sünder nachgelassen? — Gott ist allgegenwärtig. Ist also Jesus Christus nicht überall? Warum sagt man dann, er sei im hl. Altarsacrament wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig? — Gott ist allweise, darum sorgt er auf eine so schöne einfache Art für die Vermittlung von Wahrheit und Gnade durch ein eigenes Priesterthum. — Gott ist gerecht, darum Strafe oder Buße des Sünders; der Ablass. — Gott ist

allgütig: Die letzte Oelung als Ergänzung des Bussacramentes; die hl. Communion (der Pelikan). — Eine äußerst vortheilhafte Concentrierung liegt darin, daß man Parallelen zieht, z. B. zwischen einzelnen Sacramenten, zwischen der Natur der Engel und der Menschheit, &c., &c. (was haben sie gemein, was verschieden?) — Man kommt natürlich nicht dazu, das hier Gesagte alles auf einmal durchzuführen — das ist auch gar nicht nothwendig — wenn man nur das Princip ernstlich festhält, so wird man in der Hauptsache von selbst bald praktisch.

Waldberg (Bayern).

Pfarrer Joz. Mich. Weber.

XIX. (Kurze Deutung der Lection aus der Votivmesse des hl. Joseph.) Die Lection aus der Missa festi patrocinii und nun auch votiva respondente Officio votivo S. Joseph ist für sich allein genommen, überaus dunkel, um nicht zu sagen geradezu unverständlich. Schreiber dieser Zeilen kann auch nicht leugnen, daß er das Joseph decorus aspectu; filiae discurrerunt super murum vor größeren Lateinschülern nicht ohne einige Befangenheit hat singen können. Das Dunkel hellt sich auf und aus dem Nebel tritt ein liebliches Doppelbild reichen Gottessegens über Joseph in der Vergangenheit und Zukunft hervor, wenn man einen Commentar, etwa Lochs Uebersetzung und Anmerkungen zu Rathe zieht. Darnach ließen sich die Worte des sterbenden Jakob an seinen Lieblingssohn Joseph (Gen. 49, 22—26), wenigstens dem Sinne nach, etwa so wiedergeben: 22. Joseph gleicht dem Fruchtbaum an der Quelle, dessen Zweige an der Mauer emporranken. 23. Aber sie reizten und erbitterten ihn und stellten ihm nach, die Pfeilbewehrten (seine neidischen, gewaltthätigen Brüder). 24. Doch sein Bogen blieb fest (sein Muth wurde nicht gebrochen), und gelöst wurden die Fesseln seiner Arme und Hände (die er im Kerker trug), durch die Hände des starken (Gottes) Jakobs, der sich kundgegeben als der Hirte, der Grundstein Israels (der Stein, welchen die Bauleute später verworfen. Mt. 21, 42.) 25. Der Gott deines Vaters wird dein Helfer sein, und der Allmächtige wird dich segnen mit den Segnungen des Himmels von oben (Thau und Regen), mit den Segnungen der Tiefe, die unten schläft (des Meeres und des Erdbodens), mit den Segnungen der Brüste und des Mutterschoßes (mit Fruchtbarkeit deiner Nachkommen und der Thiere in ihrem Besitze). 26. Die Segnungen deines Vaters sind mächtiger (sunt confortatae i. e. fortiores, uberiores benedictionibus p. e.), denn die Segnungen seiner Väter, bis die Sehnsucht der ewigen Hügel (der Ersehnte der ganzen Schöpfung) kommt; sie mögen ruhen auf Josephs Haupt und dem Scheitel des Auserwählten und Geweihten unter seinen Brüdern.

Man sieht, der Segen enthält zweierlei: Lobpreis (22—24) und Verheißung (25—26); Jakob preist Joseph und Gott, der ihn